Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 26 (1976)

Heft: 4

Artikel: Englands Interesse an der schweizerischen Neutralität 1802

Autor: Bonjour, Edgar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-80757

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ENGLANDS INTERESSE AN DER SCHWEIZERISCHEN NEUTRALITÄT 1802

Von Edgar Bonjour

Die öffentliche Meinung Grossbritanniens, wie sie in seinen Zeitungen zum Ausdruck kam, beschäftigte sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts wieder auffallend eifrig mit dem Schicksal der Schweizerischen Eidgenossenschaft. In dem vielfältigen Stimmenchor klang zwar noch der englische «Philhelvetisme» mit seiner Schwärmerei für altschweizerische Freiheit nach, verstärkt jetzt durch die Romantik mit ihrer Vorliebe für die Alpenlandschaft und das urtümliche Leben ihrer Bewohner. Ausschlaggebend aber war doch das politische Interesse. Der Engländer sah in der Schweiz ein mögliches Bollwerk gegen den imperialistischen Expansionsdrang der Französischen Revolution, speziell gegen den Eroberer Bonaparte. Wenn Grossbritannien in der Schweiz Vertreter der alten Ordnung unterstützte, die sich gegen den französischen Satellitenstaat der Helvetik auflehnten, schuf es dem drohenden Übergewicht Frankreichs ein Gegengewicht; es konnte mithelfen, das Gleichgewicht in Europa herzustellen[1].

Diese alteidgenössischen Kräfte regten sich in der zweiten Hälfte des Jahres 1802 besonders stark. Nachdem der Erste Konsul die französischen Besetzungstruppen unvermutet aus der Schweiz zurückgezogen und damit die Helvetik in tückischer Absicht ihrem verderblichen Parteihader überlassen hatte, erhoben sich allenthalben die Gegner der unitarischen Verfassung, rüsteten zum bewaffneten Aufstand und sahen sich nach auswärtiger Hilfe um. Mit England, wohin sie ihre Blicke vornehmlich wandten, konnten sie

[1] Edgar Bonjour, *Die Schweiz und England, eine geschichtliche Rückschau; Die Schweiz und Europa*, Bd. II, Basel 1961, S. 11–60.

nicht mehr direkt in Verbindung treten, seit der britische Gesandte William Wickham auf Geheiss der französischen Machthaber die Eidgenossenschaft 1797 hatte verlassen müssen[2]. Deshalb setzte sich der Vertraute der Berner Patrizier, Friedrich Niklaus von Mülinen, der im Auftrag der Standeskommission, das heisst der provisorischen Vollziehungsbehörde, Ende September 1802 nach Paris gereist war, dort mit dem britischen Botschafter Merry in Verbindung und überreichte ihm das Manifest der rebellischen Tagsatzung von Schwyz. Darin hiess es: Nach Abzug der französischen Truppen sei nun endlich der Zeitpunkt gekommen, wo die schweizerische Nation gemäss Artikel XI des Friedens von Lunéville ihren Willen hinsichtlich ihrer künftigen politischen Verfassung «frey und ungehindert an den Tag legen» könne[3]. Sie erwarte zuversichtlich von den hohen Mächten diejenige tätige Teilnahme an ihrem Schicksal, «welche das Interesse für die Ruhe in Europa ihnen jederzeit, in Absicht auf die politische Unabhängigkeit und Neutralität der Schweiz, eingeflösst» habe. In einem Beibrief an den Monarchen der englischen, «das Glück einer durch weise Gesetze gemässigten Freiheit in vorzüglichem Grad geniessenden Nation» wurde die Erwartung ausgesprochen, dass König Georg III. die freie Konstituierung der Schweiz «bewirken helfe» und dass «diejenigen Gelder, welche die wiederhergestellten Cantone in der Bank von Engelland ausstehen haben» – gemeint waren die von den Franzosen 1798 geraubten englischen Bankpapiere – «ihren rechtmässigen Eigenthümern ohne Verschub verabfolget werden». Zum Schluss versicherten die «schweizerischen Cantone» die britische Majestät, sie würden ihre Selbständigkeit dazu benützen, «zur Ruhe von Europa auch in Zukunft wieder mittelst der Beobachtung einer genauen Neutralität ... ihren schwachen Beitrag zu leisten[4]».

Es bedurfte nur dieses geringen Anstosses, um Englands Diplomatie zugunsten der Schweiz in Gang zu bringen. Der britische Aus-

---

[2] *The Correspondence of the Right Honourable William Wickham, from the year 1794*, edited by his grandson WILLIAM WICKHAM, 2 volumes, London 1870.

[3] «Nicht das Machwerk einiger systemsüchtiger und ränkevoller Köpfe, welche sich vor einiger Zeit des Staatsruders ausschliessend bemächtigt hatten, konnte den Bedürfnissen eines seit mehr als vier Jahren mit politischen Theorien nur allzu sehr geplagten Volkes ein Genüge thun.» *Actensammlung aus der Zeit der Helvetischen Republik*, bearbeitet von JOHANNES STRICKLER, Bd. VIII, S. 1415 (zit. AH).

[4] AH VIII 1422.

senminister, Lord Hawkesbury, verfolgte seit langem besorgt die sich überstürzenden Ereignisse in der Schweiz: den Aufstand der Altgesinnten, den Feldzug General Bachmanns nach dem Westen, die Schlacht bei Murten – und schliesslich den Donnerschlag von Bonapartes Mediationsbefehl. Hawkesbury setzte dem französischen Botschafter Otto am 18. Oktober auseinander, England liebe zwar den Frieden, könnte jedoch durch die Klagen aus der Schweiz und die Stimmung in der britischen Bevölkerung weiter getrieben werden, als ihm lieb sei[5]. Otto gewann den bestimmten Eindruck, dass die schweizerischen Föderalisten in England sehr tätige Verfechter ihrer Sache besässen und britische Journale bedienten, um das englische Publikum für ihre Sache einzunehmen.

Kaum hatte Napoleon von dieser Fühlungnahme Mülinens mit England sowie mit Preussen und Russland Kenntnis bekommen, als er äusserst gereizt reagierte. Er liess Mülinen bedeuten, er möge innert zwölf Stunden Paris verlassen[6], und diktierte Talleyrand jenes impetuose Drohschreiben an England, worin sich der Dreiunddreissigjährige in seiner ganzen jugendlichen Überheblichkeit und imperialen Entschlossenheit enthüllte: Wenn England sich einmische, wäre er gezwungen, Europa zu erobern; beim ersten britischen Kanonenschuss werde er sich zum Herrn der Schweiz machen und dieses Land mit Frankreich vereinigen[7]. Hawkesbury ripostierte, England werde die Entsendung französischer Truppen in die Schweiz als feindlichen Akt betrachten, musste sich aber mit der

---

[5] Der französische Botschafter Otto an den französischen Aussenminister Talleyrand, London, 19. Oktober 1802. Das Schreiben ist abgedruckt in WILHELM OECHSLI, *Geschichte der Schweiz im 19. Jahrhundert*, Bd. 1, Leipzig 1903, S. 364, Sp. 365.

[6] Der Biograph Mülinens, J. W. von Wurstemberger, schildert diese Episode 1837 mit folgenden Worten: «Sein (Bonapartes) Zorn machte sich in Aufträgen an Talleyrand Luft, der am 7. Oktober Mülinen eine dritte Audienz in Neully erteilte und ihm den Wunsch des ersten Consuls, dass er unverzüglich nach Bern reisen möchte, um die eidgenössischen Truppen zur Fügung in dessen Aufforderungen zu bewegen, so nachdrücklich ans Herz legte, dass Mülinen den Wink zu wohl verstehen musste, um dessen Wiederholung in noch bestimmteren Ausdrücken abzuwarten; weshalb er sich auf der Stelle zur Abreise entschloss»; J. W. VON WURSTEMBERGER, *Lebensgeschichte des Schultheissen Niklaus Friedrich von Mülinen;* Der Schweizerische Geschichtsforscher, Bd. 9, Bern 1837, S. 138.

[7] Den französischen Botschafter in London wies er an: «Donnez à entendre jusqu'à quel degré une nouvelle guerre peut porter la gloire et la puissance du Premier Consul. Il a trente-trois ans et il n'a encore détruit que des Etats de second ordre; qui sait ce qu'il lui faudrait de temps, s'il y était forcé, pour changer de nouveau la face de l'Europe et ressusciter l'Empire d'Occident.» Talleyrand an Otto, Paris, 23. Oktober 1802. Abgedruckt in WILHELM OECHSLI, *Geschichte der Schweiz im 19. Jahrhundert*, Bd. 1, Leipzig 1903, S. 771.

Versicherung Bonapartes abfinden, er werde das Selbstkonstituierungsrecht der Schweiz nicht antasten. Mit seiner Mediation bezwecke er lediglich, dem innereidgenössischen Parteienstreit ein Ende zu machen und die Auflösung der Schweiz zu verhindern[8]. Der französische Botschafter war überzeugt, England kehre zur Gleichgewichtspolitik alter Observanz zurück. Man bilde sich in London ein, die Waagschale Europas in Händen zu halten; wenn die kontinentalen Grossmächte sich für dieses Hirngespinst einnehmen liessen, würde bald eine Allianz ähnlich derjenigen gegen Ludwig XIV. entstehen[9].

In seiner Besprechung mit dem britischen Aussenminister streifte der französische Ambassador auch die Frage der möglichen Entsendung einer Spezialmission in die Schweiz, von der man in Frankreich Wind bekommen hatte, erhielt jedoch nur eine ausweichende Antwort[10]. Tatsächlich hatte Hawkesbury schon am 10. Oktober einen Mitarbeiter des Foreign Office, Francis Moore, instruiert, sich unverzüglich in die Schweiz zu begeben und mit den Leitern der eidgenössischen Regierung – also der Aufständischen – Verbindung aufzunehmen: «You will take every opportunity of impressing upon their minds the deep interest which His Majesty takes in the success of their exertions[11].» Der König hoffe, dass infolge seiner bei der französischen Regierung erhobenen Vorstellungen der Erste Konsul davon absehen werde, die Schweizer zum Verzicht auf ein Regierungssystem zu zwingen, unter dem sie so lange glücklich gewesen seien und zu dem sie anscheinend fast einmütig zurückzukehren wünschten. Falls aber Bonaparte entgegen seinen Beteuerungen doch gewalttätig interveniere, solle Moore – vorausgesetzt, dass die Eidgenossen allgemein von Widerstandswillen erfüllt seien – ihnen eine Finanzhilfe in Form einer Anleihe von bis zu 200 000 Pfund an-

---

[8] Otto an Talleyrand, London, 25. Oktober 1802; WILHELM OECHSLI, I, S. 773.

[9] Otto an Talleyrand, London, 23. Oktober 1802; WILHELM OECHSLI, I, S. 778.

[10] Otto an Talleyrand, London, 19. Oktober 1802; WILHELM OECHSLI, I, S. 767. «... trop d'instance de ma part aurait décélé une inquiétude qu'il eût été de l'intérêt du Ministre de nourrir.»

[11] The Secretary of State to Mr. Moore, Downing Street, Oct. 10th 1802: «His Majesty having deemed it expedient that a confidential person should be sent at the present moment to Switzerland in consequence of the communication which he has received from the Swiss Confederacy through their representative at Paris, I am commanded to inform you that he has made choice of you for that purpose.» Public Record Office, London, Foreign Affairs, Switzerland, Miscellaneous papers; handschriftlich.

bieten. Demnach hielt das britische Aussenministerium damals noch die Erhebung der Schweizer Föderalisten für aussichtsreich, gestützt auch auf die feste Antwort, mit der die Tagsatzung von Schwyz das Vermittlungsangebot Bonapartes abgewiesen hatte[12].

Moore reiste eiligst über Den Haag, Tag und Nacht auf schlechten Strassen fahrend, nach Frankfurt, wo ihn die Nachricht von der Unterwerfung der Kantone unter das Diktat Bonapartes erreichte. Angesichts der veränderten Situation – seine Instruktion hatte diesen Fall als möglich vorgesehen – begab er sich nach Konstanz. Hier erfuhr er durch einen ausgesandten Agenten, dass die Franzosen bereits in Zürich eingedrungen seien. Am 31. Oktober erhielt er den Besuch von General Niklaus Franz Bachmann[13], Oberbefehlshaber der eidgenössischen Armee, der über Schaffhausen hierher geflüchtet war. Dieser erzählte ihm, die Tagsatzung von Schwyz habe wiederholt erklärt, sie werde die helvetische Regierung nie anerkennen und nur übermächtiger Gewalt weichen. Von Aloys Reding[14], dem Haupt der Föderalisten, sprach er mit der höchsten Bewunderung; er übe auf die Innerschweizer einen ungemein starken Einfluss aus. Seine Truppen seien mit Kanonen, Musketen und Munition gut versehen; das Volk habe diese Waffen über das ganze Land hin versteckt gehalten und nun für den bevorstehenden Befreiungskampf hervorgeholt. Bachmann schilderte auch seine Begegnung mit dem Flügeladjutanten Bonapartes, Jean Rapp, dem Überbringer der ultimativen Vermittlung. Er habe dem Franzosen seine Verwunderung darüber ausgesprochen, dass eine so grosse Nation wie Frankreich sich dazu hergebe, die an der Spitze des helvetischen Regimes stehenden fünf Schufte zu unterstützen. Rapp habe ihm entgegnet: «C'est bien vrai, ils sont des misérables gueux; nous les méprisons autant que vous. Consolez-vous cependant; ils ne resteront pas en place et ils ne seront pas permis de faire aucun acte; mais il faut pourtant les rétablir dans les premiers instants[15].» Moore bat General Bachmann, ihm zuhanden des britischen Aussenmini-

---

[12] Eine Übersetzung der Tagsatzungs-Note lag der Instruktion an Moore bei.

[13] Niklaus Franz Bachmann (1740–1831) von Glarus.

[14] Aloys Reding (1765–1818) von Schwyz. Im Oktober 1801 vom föderalistischen Senat zum Landammann der Schweiz ernannt, am 17. April 1802 von den Unitariern gestürzt.

[15] Moore an Hawkesbury, Constance, 31. Oktober 1802; PRO, F.O. Switzerland. – Schwyz hatte dem erfahrenen Offizier den Oberbefehl über die eidgenössischen Truppen übertragen.

sters eine Relation des von ihm kommandierten Feldzuges zu schreiben, die Bachmann am 1. November überreichte[16].

Da das britische Aussenministerium so begierig auf weitere zuverlässige Meldungen aus der Schweiz wartete, blieb Moore in Konstanz. Dieses helvetische Emigrantennest war für ihn eine ausgezeichnete, wenn auch sehr einseitige Informationsquelle. Hier führte ihm Bachmann den Sohn des Zürcher Tagsatzungsabgeordneten Hans Kaspar Hirzel zu. Er war von Reding beauftragt, dem englischen Emissär «to express the high sense which he (Reding) entertained of His Majesty's goodness and the consolation and pride which afforded him, in the midst of the misfortunes of his country, to reflect on the sympathy with which H. M. had digned to view the efforts of the Confederates to recover the liberty of their ancestors[17]». Reding versichere den Briten, dass die Eidgenossen trotz allem vertrauensvoll in die Zukunft blickten. Der Zeitpunkt sei vielleicht nicht mehr fern, da der bekannte Unabhängigkeitssinn der Innerschweizer, ermutigt durch das Interesse Seiner britischen Majestät, erneut zu Taten übergehen werde. Dieser Eröffnung gegenüber blieb Moore reserviert, wie er sich denn überhaupt streng hütete, die Grenzen seiner Instruktion zu überschreiten. Wohl zahlte er für treue Dienste Gratifikationen aus, ging jedoch nicht die geringsten politischen Verpflichtungen ein. Dem Wohlwollen Hawkesburys empfahl er besonders General Bachmann; dieser habe kürzlich durch eine Wiener Bank sein gesamtes Vermögen verloren und leide zum Überfluss an einer früher erlittenen Beinwunde[18]. Nachdem sich die politischen Verhältnisse in der Schweiz nun so weit konsolidiert hatten, rief Hawkesbury seinen Spezialgesandten zurück und empfahl ihm, seinen Weg nicht durch das für ihn gefährliche Frankreich zu nehmen, sondern die Route über München nach Den Haag einzu-

---

[16] «I requested that the General would have the goodness to make out for your Lordship's information a précis of his short campaign, of the events which had immediately preceeded it, and also that he would recapitulate, lest my memory should have failed me, the heads of the information which he had communicated to me last night»; Moore an Hawkesbury, Konstanz, 31. Oktober 1802. PRO FO Switzerland.

[17] Moore an Hawkesbury, Konstanz, 31. Oktober 1802. PRO FO Switzerland.

[18] «I should really think myself wanting in my duty if I did not express to your Lordship in the strongest manner the very great attentions and kindness which I have received from the General during his stay at Constance, as they afford proofs of the high respect and attachment which he entertains for the Government under which I have the honour to be employed.» Moore an Hawkesbury, Konstanz, 27. November 1802. PRO FO Switzerland.

schlagen[19]. Moore verliess sofort Konstanz und befand sich schon am 8. Dezember auf der Rückreise in Frankfurt[20].

Das britische Aussenministerium hatte sich zu spät entschlossen, eine Spezialmission nach der Schweiz zu entsenden. Wieder einmal war es von Napoleons schnellem Handeln überspielt worden. Als Moore in der Schweiz ankam, war der Feldzug der Föderalisten bereits beendet, die Kapitulation der aufständischen Innerschweiz bevorstehend, die französische Mediation eingeleitet, so dass er nicht mehr in den Gang der Ereignisse eingreifen konnte. Dennoch blieb seine Mission nicht ohne Ertrag. Sie bestand einmal darin, dass das britische Aussenministerium zuverlässige Informationen über die turbulenten Verhältnisse in der Schweiz erhielt, und sodann darin, dass die englischen Sympathien weiter Kreise in der Schweiz belebt wurden – Sympathien, die England bei seiner intensiveren Politik des europäischen Gleichgewichts in den folgenden Jahren von Nutzen sein sollten[21].

Quelle

Précis des faits militaires qui ont eu lieu en Suisse pendant la courte absence des troupes françaises[22].

Les nations étrangères se persuaderont difficilement que les événements survenus en Suisse depuis le départ des troupes françaises jusqu'à leur retour n'aient été produits que par un mouvement presque général dans toutes les parties de la Suisse, mais sans plan concerté. Les trois cantons Uri, Schwyz et Unterwalden, fondateurs de la liberté des Suisses, étaient aussi dans cette circonstance les premiers à secouer le joug du gouvernement helvétique et ont repris leur ancienne forme en s'associant leurs anciens sujets immédiats auxquels ils accordèrent les mêmes droits dont ils jouissaient eux-mêmes.

Le gouvernement helvétique ayant envoyé un corps de troupes à Lucerne sous le commandement du général Andermatt[23], cet officier en fit entrer une partie sur le territoire d'Unterwalden. Les trois cantons ayant fait leurs repré-

[19] From the Secretary of State to Mr. Moore, Downing Street, 25. November 1802. PRO FO Switzerland.

[20] Moore an Hawkesbury, Frankfurt, 18. Dezember 1802. PRO FO Switzerland.

[21] MARGRIT HATZE, *Die diplomatisch-politischen Beziehungen zwischen England und der Schweiz im Zeitalter der Restauration;* Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Bd. 34, Basel 1949.

[22] Der Bericht aus Bachmanns Feder war dem Brief von Moore an Hawkesbury vom 31. Oktober 1802 beigefügt, s. Anm. 16.

[23] Joseph Leonz Andermatt (1740–1817), General, Kommandant der gegen die Urkantone operierenden helvetischen Truppen.

sentations et prévenu qu'ils repousseraient à main armée cette violation de leur territoire, si les troupes helvétiques ne l'évacueraient pas, et celles-ci, bien loin de s'éloigner s'avançant toujours, un corps rassemblé dans le canton d'Unterwalden les attaqua, les chassa et les défit au combat de la Rengg[24] dans les derniers jours du mois d'août. Sur ce fait les cantons de Glaris et d'Appenzell reprirent également leur ancienne constitution en renonçant à tous leurs droits précédents sur leurs ci-devant sujets.

Dans les premiers jours de septembre le général Andermatt fit marcher une colonne de ses troupes sur Zurich dont il voulait faire une place d'armes contre les petits cantons. Les habitants de Zurich insistèrent auprès de leur municipalité de refuser l'entrée dans leur ville aux troupes helvétiques auxquelles les portes furent fermées; sur quoi le général helvétique fit canonner et bombarder la ville à boulets rouges pendant plusieurs jours et à différentes reprises et empêcha les communes du pays de jeter des secours dans la ville, en soulevant contre elle les jacobins de ce canton; il y eut autour de Zurich entre les soi-disant patriotes soutenus par les troupes d'Andermatt et les bien-pensants plusieurs combats dans lesquels ces derniers furent fort maltraités.

La manière atroce dont le général Andermatt traita la ville de Zurich souleva une grande partie des cantons voisins contre lui. Les habitants de celui de Baden firent un rassemblement pour se porter au secours de la ville, mais cette troupe n'étant pas généralement armée ne put rendre de grands services. Dans le même temps le canton d'Argovie prit les armes et marcha sur Berne. Les troupes de ce canton furent jointes par d'autres troupes de l'ancien canton de Berne sous le général d'Erlach[25] et la ville de Berne se rendit par capitulation, laquelle portait que le gouvernement helvétique et son armée se retireraient dans le pays de Vaud sans être inquiétés dans leur retraite par les troupes bernoises. Alors le général Andermatt reçut ordre de son gouvernement de faire cesser le bombardement de Zurich et de se retirer dans le pays de Vaud. Dans l'entrefait il sortit des petits cantons sous le commandement du général Aufdermaur[26] une solonne de 1800 hommes composée de contingents d'Uri, Schwyz, Unterwalden et Glaris. Cette troupe se porta par le Brunig sur Berne, où elle se joignit à celle de Berne sous les ordres du général Watteville[27]. Le commandement des troupes des petits cantons n'ayant pas de part à la capitulation accordée à l'ennemi par les troupes bernoises fit sommer une colonne d'helvétiens venant de Lucerne de se rendre et la fit prisonnière de guerre à Burgdorf à la distance de cinq lieues de Berne. Les corps

---

[24] Gefecht an der Rengg (Pass) vom 27./28. August 1802, wo die Föderalisten die helvetischen Truppen in die Flucht schlugen.

[25] Ludwig Rudolf von Erlach (1749–1808) von Bern, Oberst, Kommandant der gegen die helvetische Regierung rebellierenden Truppen.

[26] Ludwig Auf der Maur (1779–1836) von Schwyz, kommandierte ein Kontingent Innerschweizer gegen helvetische Truppen.

[27] Emanuel von Wattenwyl von Bern, Kommandant der Berner Truppen im sogenannten «Stecklikrieg».

d'Aufdermaur et de Watteville se portèrent ensuite en avant pour observer l'ennemi sur la frontière du pays de Vaud.

Le général Bachmann se trouvant à Constance étant convenu avec M. Aloïse Reding qu'il serait appelé pour prendre le commandement en chef de l'armée suisse confédérée lorsqu'il en serait temps se rendit à Schwyz où il arriva le 22 septembre et y fut arrêté jusqu'au 27, jour où la diète tint sa première séance et où il reçut d'elle le diplôme de général en chef. Il partit le même soir pour se rendre par Lucerne à Berne où il arriva le 29 à deux heures du matin. Il se rendit le même jour à Gummenen où il donna rendez-vous aux généraux Watteville et Aufdermaur et rentra à Berne pour prendre langue sur différents objets relatifs à ses projets. Le 30 il se rendit à Lœwenberg près de Morat. Le 1er octobre il passa l'armée en revue et lui fit changer de position. Le 2 il communiqua aux généraux et commandants des différentes colonnes son plan d'attaquer et le 3 il livra à l'ennemi le combat de Morat. La réserve n'étant arrivée à Berne que le 2, elle en partit dans la nuit et l'attaque ne put avoir lieu qu'après son arrivée dans la position qui lui était réservée. Elle était commandée par M. le colonel Hauser[28] du canton de Glaris et M. le colonel Ziegler[29] de Zurich. L'attaque générale avait été concertée sur six colonnes et fixée pour dix heures. L'ennemi fut culbuté sur tous les points et poursuivi jusqu'à Payerne qui fut attaqué et pris à huit heures du soir.

Une partie de l'armée s'étant avancée le 4 jusqu'à Moudon, et la réserve ayant joint à Payerne, le général Bachmann comptait entrer avec ses troupes à Lausanne le lendemain, lorsque tout à coup parut le chef de brigade Rapp[30], aide de camp du 1er Consul de France, qui demanda une suspension d'armes. Le général Bachmann lui ayant observé qu'il ne pouvait entrer en pourparlers avec un ennemi vaincu et aux abois, et ayant ordre de ne s'arrêter que lorsque le gouvernement helvétique et son armée seraient jetés hors des limites de la Suisse, ce qui serait fait au bout de 12 heures et que pour se prêter à la proclamation du 1er Consul il lui fallait des ordres de la diète, l'aide de camp Rapp lui signifia que le premier coup de fusil tiré contre les helvétiens serait reçu comme une déclaration de guerre faite à la France et qu'une armée de 40000 hommes sous les ordres du général Ney[31] entrerait à l'instant de tous côtés en Suisse pour entourer et attaquer l'armée confédéré. Le général Bachmann détermina l'aide de camp Rapp de lui donner par écrit le sujet de sa mission, ce qu'il fit; sur quoi le général lui promit d'accorder un armistice en attendant les ordres de la diète au général ennemi aussitôt qu'il en serait requis. Rapp se rendit ensuite à Berne et le général Bachmann ne voyant arriver personne de la part de l'ennemi pour faire des propositions fit avancer

---

[28] Vielleicht Friedrich Joseph Alois Hauser (1759–1832) von Zug, später eidgenössischer Staatsschreiber.

[29] Jakob Christoph Ziegler (1768–1859) von Zürich, Oberst während der Belagerung von Zürich 1802.

[30] Jean Rapp (1772–1821) von Colmar, zeichnete sich in den Napoleonischen Kriegen aus.

[31] Michel Ney (1769–1815), französischer General, später Marschall.

l'armée, porta l'avant-garde à Montpreveyre et détacha le général Aufdermaur pour observer Fribourg qu'on avait laissé sur les derrières de l'armée.

Dès le 3 le colonel Wurstemberger[32] avait ordre de sommer la ville de Fribourg et de l'attaquer en cas de refus ce qu'il exécuta dans la journée du 5, et le général Aufdermaur ayant entendu la canonnade s'avança de son côté vers Fribourg qui capitula le 5 à neuf heures du soir. Dans l'entrefait le général VonderWeid[33] qui avait remplacé dans le commandement le général Andermatt destitué et redevenu sénateur, envoya des parlementaires et l'armistice provisoire fut arrêté sous l'approbation du général en chef Bachmann le 5 au soir, et le lendemain 6 ce général ratifia la convention conclue. Mais Fribourg ayant été pris après que Rapp avait fait l'ouverture de sa mission au général Bachmann, le ministre de France Verninac[34] entouré à Lausanne par le gouvernement helvétique jeta les hauts cris, demanda que Fribourg fut mis dans l'état où il était le 4 et avait décidé que la prise de cette ville était une infraction à l'armistice et une insulte faite à la France dont le général Ney tirerait vengeance.

L'aide de camp Rapp se trouvant à Berne se borna à demander la simple évacuation de la ville, laquelle serait mise à la garde de ses habitants. Il était dit dans la convention que les hostilités recommenceraient 24 heures après le retour de l'aide de camp Rapp à Lausanne; il n'avait donné que cinq jours pour recevoir à Berne la réponse de la diète de Schwyz. Il en repartit dans la nuit du 9 au 10 pour se rendre à Lausanne en accordant encore quatre fois 24 heures à date du moment de son départ de Berne, voulant attendre la réponse à Lausanne et assurant que les troupes françaises entreraient en Suisse dans la nuit du 14 au 15 si la réponse de Schwyz n'était pas satisfaisante. Cette réponse ayant été constamment la même, c'est-à-dire qu'on ne céderait qu'à la force et que le gouvernement helvétique s'étant rendu méprisable et odieux à la nation suisse ne serait jamais reconnu par elle.

Cependant on jugea bon de placer l'armée hors d'insulte et en conséquence elle fut retirée du pays de Vaud. Les troupes des cantons de Berne, de Bâle et Soleure comme les plus exposées rentrèrent chez elles et il fut formé une armée d'observation placée depuis Baden jusqu'à l'Entlibuch dans le canton de Lucerne par les contingents des cantons situés derrière cette ligne. Une demi-brigade entra à Berne le 17. Elle fut suivie le lendemain par le gouvernement helvétique lequel donna des actes dès le lendemain de son arrivée quoiqu'il ait été assuré qu'il n'en ferait aucune. Les troupes helvétiques furent envoyées de suite à Soleure, Bâle, Aarau et dans toutes les contrées.

Les premières troupes françaises venant de Brisgau entrèrent à Bâle le 21 – et comme le traité d'alliance conclu en 1799 entre la France et le gouvernement helvétique accordait aux troupes françaises le passage par la Suisse et ces troupes faisant mine de n'être pas de passage la diète ne prit

---

[32] Franz Ludwig von Wurstemberger (1745–1823) von Bern, Oberst.

[33] Pierre VonderWeid (1766–1810) von Freiburg, General der helvetischen Truppen.

[34] Raimund Verninac, von 1801 an französischer Gesandter in der Schweiz.

aucun arrêté à cet égard jugeant que ce n'était qu'un piège qu'on voulait lui tendre pour la déterminer à se dissoudre et à retirer ses troupes et pensant surtout qu'en vertu du traité de Lunéville le 1er Consul respecterait ses engagements. Mais le général Ney arriva à Berne le 22 soir et vers le matin il fit tirer sur les remparts de la ville 15 coups de canon de gros calibre pour servir de signal aux troupes françaises d'avancer depuis Bienne. Le 23 il en entra une demi-brigade dans Berne. Le 24 un aide de camp du général Ney arriva à Lucerne et fit demander une entrevue au Landammann Reding soit à Lucerne soit à Gersau ou à Schwyz et c'est ce dernier endroit qui fut désigné à cet effet. L'aide de camp était chargé de demander une réponse catégorique si la diète et son armée voulaient se dissoudre ou non, vu que les troupes françaises étaient assez à portée pour les y forcer. M. de Reding assembla la diète, laquelle décida enfin le 26 qu'elle cédait à la force des armes étrangères en protestant que jamais elle ne reconnaîtrait le gouvernement helvétique et qu'elle se réservait les droits qui lui étaient solennellement accordés par le traité de Lunéville.

L'aide de camp du général Ney repartit avec cette réponse et fit si bonne diligence que les troupes confédérées avaient à peine le temps de se retirer lorsque les Français se présentèrent devant elles. La retraite s'effectua dans le meilleur ordre. Elle commança le 27, et le 29 de très grand matin les troupes françaises sous le général Seras entrèrent à Zurich au nombre de 3000. Le même jour l'aide de camp Rapp ayant été depuis à Soleure et à Bâle arriva aussi à Zurich et s'embarqua le lendemain matin pour se rendre en Grisons. Le 30 une partie des troupes arrivées à Zurich la veille en repartirent pour se rapprocher des petits cantons et furent remplacées par d'autres.

On n'a fait aucune arrestation jusqu'à présent, mais il est vraisemblable qu'elles auront lieu ainsi que d'autres vexations et le désarmement total de la Suisse aussitôt que les Français seront maîtres des petits cantons. En attendant ils portent partout des paroles de paix dans la vue d'inspirer de la confiance afin de mieux réussir dans leurs projets. Il est difficile de pénétrer le plan qui a pu engager Bonaparte de se manquer ainsi à lui-même, mais il est à craindre qu'il ne vise à un projet majeur que l'expédition de la Suisse doit favoriser.